



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1748**

Erste Predig. Es ist billig, daß unsere verstorbene Leiber wieder zum Leben auferstehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



## Auf den Hoch-heiligsten Ofter-Sonntag.

### Erste Predig.

Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem, & mortale hoc induere immortalitatem. *1. Cor. 15. v. 53.*

Dieß Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und dieß Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen.

### Inhalt.

Es ist billig, daß unsere verstorbene Leiber wieder zum Leben auferstehen.

**W**o ist dann der Todt überwunden? und der Siegs-Palm, mit welchem er, wegen des zu seinen Füßen liegenden Heylands, sein abscheulich Geripp zu zieren dachte, ihm gleichsam in der Faust gebrochen, da er hingegen selber unter die Füße gebracht worden? so ist dann der Teufel samt seinem Jüdischen Anhang, mit aller List, und allen eingebildet-klugen Rathschlägen betrogen, und hinter das Licht geführt? indem derjenige, welchem sie meinten durch einen schmählichen Tod seine Jünger, und Nachfolger zu entzie-

hen, durch eine glorreiche Auferstehung weit grösseren Zulauff bekommen, als er zuvor durch alle seine Miraculen, und Wunderwerke zuwegen gebracht? so ist dann endlich heut der wichtigste, und erheblichste Punct unserer Religion, und Glaubens, von Auferstehung des Fleisches also bekräftiget, und bestätigt, daß sich nichts mehr dagegen einwenden, oder daran zweiffeln läßt? ja, ja, geliebte in dem HErrn! einen solchen Gnaden- und Freuden-vollen Gedächtnuß-Tag, an welchem sich dieses alles, und noch ein weit mehreres zuge-

Et 2

tra

tragen, begehen wir heut höchst- feyerlichst. Gehet nun hin, ihr ohnmächtige Juden! versiegelt das Grab, und stellet Wachten dabey; ja, ihr hohe Priester, mit allen eueren Schrift-Gelehrten! ihr werdet uns einen Gefallen thun, wann ihr euch selbst so viel bemühen, und die drey Tage über bey dem Grab selber wachen wollet, damit ihn ja seine Jünger nur nicht heimlich weg stehlen, und hernacher vorgeben, er sey auferstanden; dann sonst würde übel, wie ihr meinet, ärger werden: Sparet derohalben, bitte ich euch, keinen Fleiß, den Leib Christi im Grab zu bewahren; je grössere Sorgfalt ihr davor traget, desto mehr werden wir in unserem Glauben gestärket, daß er wahrhaftig auferstanden; desto besser wird unsere Hoffnung grünen, daß auch wir zum glückseligen Leben auferstehen werden.

Nich düncket aber, ich höre die Juden ohnedem sagen: Daß er aus dem Grab gestohlen sey; das streuen sie allenthalben unter das Volk aus. Aber wie so? man hat zwar den Morgen in aller Früh zwey, oder drey Weibsbilder mit Specereyen hinaus zum Grab gehen sehen, das will ich aber mein Leben nicht hoffen, daß selbige solche Amazoninnen gewesen, und die Wacht verschlagen haben; nein, sagen sie, seine Jünger haben es gethan, die haben selbigen heimlich hinweg, und auf die Seit gebracht; ey das wäre ja Wunder! habt ihr dann so herzlose Soldaten zu Jerusa-

lem, die sich von unbewaffneten, und noch in voller Furcht steckenden Sischern lassen in die Flucht schlagen? was haben sie dann für Waffen gehabt? vielleicht Fischer-Ruthen? aber da gehet ja kein mit Säbel, und Spieß versehener Kriegs-Mann vor lauffen; oder hat vielleicht der Petrus seinen verlornen Muth, und Courage, die er in der Gefangen-Nehmung seines Lehrmeisters bezeiget, wieder gefunden, daß er wo einem abermal das Ohr abgehauen? so zeiget die Wunden; dann der Scharmügel wird wohl nicht ohne Blut-vergiessen abgessen seyn. Mit einem Wort: Wie beweiset ihr es, daß die Jünger den Leib ihres Meisters so heimlich fortgebracht? O sagt ihr, die Soldaten sagen es, daß, als sie geschlafen, seyen die Jünger kommen, und haben ihn heimlich hinweg getragen; so recht: Recte mentitus es in caput tuum, sagte *Daniel 13.* zu den gottlosen Sulfannen-Richtern: Ihr habt euch recht auf eueren Kopff gelogen; dann warum reden die Soldaten also? weil ihr sie nemlich darzu bestochen, und mit Geld gefauffet: Pecuniam copiosam dederunt militibus, dicentes: Dicite, quia discipuli ejus nocte venerunt, & furati sunt eum nobis dormientibus. *Matt. 28.* Sie gaben den Kriegs-Knechten viel Geldes, und sprachen: Saget, daß seine Jünger bey der Nacht kommen seynd, und haben ihn gestohlen, indem wir schliefen. Mercket ihr blinde Maul-Würm! aber nicht, was

was diese Lüge für einen kurzen Fuß habe? wer will euch das glauben, daß ihr eine so schläfferige Wacht bestellet habet? der ihr ja vor allen werdet eingebunden haben, fleißige Achtung zu geben. Und zu dem, wann die Soldaten geschlafen haben, wie können sie dann zeigen, was während der Zeit geschehen sey? gewiß, wohl lächerliche Zeugen, welche bekräftigen wollen, was andere gethan unter der Zeit, da sie selber geschlafen. O wie wohl hat der *David Psal. 26.* von euch gesagt: *Mentita est iniquitas tibi, Die Bosheit hat sich selbst, zu Schand, und Spott gelogen, durch ihr Lügen-Werck aber hat sie unseren Glauben nur desto mehr bevestiget, und gestärcket, daß nemlich wahrhaftig der HERR auferstanden; durch die grosse B:huftsamkeit, und Sorgfalt den Leib Christi zu bewahren, ist der*

*Lehrsatz von Auferstehung des Fleisches desto vester gegründet; jener Lehrsatz, welchen die Saducæer Matt. 22. & Marc. 12. in ihre tumme Köpffe nicht konten bekommen; jener Lehrsatz, von welchem als der heilige Paulus Act. 17. mit den Atheniensern disputirte: Quidam quidem irridebant, quidam vero dixerunt, audiemus te de hoc iterum, Da sie die Auferstehung der Todten höreten, trieben etliche ihren Spott damit, etliche aber sprachen: Wir wollen dich hierüber weiter hören: Jener grosse Lehrsatz unserer Christlichen Religion, sage ich, von Auferstehung des Fleisches ist durch die genaue Obsorg der Juden aus Anordnung Gottes nur mehr, und besser bestättiget worden, weil die bestellte Wachten bey dem Grab Christi selbst zu Zeugen seiner Urständ dienen müssen.*

### Vortrag.

O dann glückseliger Tag! an welchem wir so augenscheinlich, und handgreifflich versichert werden desjenigen, womit sich der Job so lang vorher auf seinem Misthauffen mitten in seinen Schmerzen, und Elend getröstet, daß er nemlich an jenem Tag auch aus seinem Grab werde auferstehen, und in demselbigen Leib, welcher damals so sehr gequälet wurde, GOTT seinen Heyland werde anschauen. Beglückter, und frölicher Tag! an welchem Christus unser Haupt ist vorgegangen, und uns gezeiget, daß er uns, als seine Glieder, in dem Staub, und Grab nicht werde liegen lassen. Ob nun zwar dessen die glorreiche, und wunderbarliche Auferstehung Christi allein eine genugsame Prob ist, so will ich doch zum Ueberfluß, um die hochfeyerliche Freud zu vermehren, und zu grösserem Trost, und Auferebauung meiner Zuhörer, auch aus der Vernunft selber beweisen, wie billig es sey, daß, gleichwie der allerheiligste Leib Christi nach dem Tod wieder lebendig worden, und auferstanden, also auch unsere Leiber zu seiner Zeit wieder lebendig aus ihren Gräbern auferstehen.

Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem, & mortale hoc induere immortalitatem. 1. Cor. 15. v. 53.

Dieß Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und dieß Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen.

**U**nter allen Religionen, Glaubens-Arten, und Meinungen Gott zu dienen, denen wahren des alten Testaments sowohl, als denen falschen jehiger, und voriger Zeiten, ist kaum eine zu finden, welche dem Fleisch, und Blut, dem menschlichen Leib also zuwider, und demselben so gehässig sey, als eben unser Christliche Glaube; viele der anderen gestatten dem Leib sogar unziemliche Wohlkusten, alle aber erlauben zum wenigsten honette oder erbare Ergötzlichkeiten; nur allein unsere Christliche Religion will von dergleichen nichts hören, oder wissen; wann sie schon nicht alle Ergötzlichkeit verbietet, so mißrathet sie selbige zum wenigsten, und sagt: Es sey besser, und verdienstlicher bey Gott, sich um dessentwillen davon enthalten; also, daß es scheint, als wäre sie nur zum Haß des Fleisches geboren. Kaum kommt sie auf die Welt, da kündiget sie also bald mit gezücktem Schwert dem Menschen den Krieg an, da heist es gleich: Wer meine Parthey halten will, der thue mir nur keine Meldung von Gemächlichkeiten, von Lust, und Freuden, von Ruhe, und Müßiggang, dann ich sage, und bezeuge öffentlich,

daß ich nicht deswegen auf die Welt kommen bin: Non veni pacem mittere, sed gladium. *Matt. 10.* Ich bin nicht kommen Fried zu senden, sondern das Schwert. Darauf verkündiget sie ihre strenge Sanktionen, und sagt: Ihr habt bishero die Freyheit gehabt, euch mit mehreren Weibern zu verehlichen, der aber unter meine Fahne treten will, der soll sich mit einem, und das zwar auf Lebenslang befriedigen; wer aber ein Günstling bey mir seyn will, der soll sich auch der sonst zulässigen ehelichen Gelüsten enthalten, und sich des Rechts, welches er sonst hat, sein Geschlecht zu vermehren, begeben: Will das Fleisch sich dann hingegen widerspenstig erzeigen, so folget meinem Rath, entziehet demselben alle Gemächlichkeit durch freywillige Armuth, gebt ihm nicht zu überflüssige Nahrung, schneidet dieselbe zuweilen durch ein heilsames Fasten ab, unterbrecht ihm mit Wachtsamkeit den Schlaf, gestattet den leiblichen Sinnen keine reizende Gegenwürff, und wann das alles nicht helfen will, um das Fleisch zu zähmen, so ergreiffet die Geißel, und peitschet es bis auf das Blut. Wann ihr irgendwo eine wilde Einöde, oder Wüsteney wisset,

set,

set, wo sein Leben keines Menschen Fuß hinkommt, da, rathe ich euch, schlagt eure Wohnung in der Einsamkeit auf, dann ihr werdet niemals höher bey mir dran seyn, als wann ihr unter den wilden Thieren von aller menschlichen Gesellschaft abgefondert, mit bitteren Kräutern, Wurkelen, und kaltem Wasser euer Leben hinbringet; da kan euch die Erd zum Bett, und Liegerstatt, irgend ein Stein zum Haupt: Küssen, und eine aus Stroh gestochene Matte zur Decke dienen. Weil ich aber wohl weiß, daß es euch, wann ihr meinem Rath, und Lehr folget, an Feinden, und Verfolgern nicht fehlen wird, welche sich unterstehen werden, euch von meinem Dienst abwendig zu machen, so befehle ich euch ernstlich, daß ihr weder durch Bitten, weder Versprechen, weder Drohen, euch verführen lasset, oder wann euch jemand, mich zu verlassen, zwingen wolte, so gebt eueren Leib zur Marter, und Peinigung ohngesäumt dar; strecket eueren Hals zum Schwert, euer Arm und Beine zum Rad freywillig aus, und gehet dem Tyrannen kühn unter das Angesicht: *Nolite timere eos, qui occidunt corpus. Matt. 10.* Fürchtet diejenigen nicht, die den Leib tödren. Sehet geliebte andächtige Zuhörer! diese, und dergleichen mehr, theils Gebott, und Satzungen, theils gute Râth, und Ermahnungen giebt uns unsere Religion: Wären die aber wohl billig, wann sie nicht auch zugleich den Leib der Belohnung versicherten? wäre es wohl recht, daß der Leib als

so leiden solte, und die Seel solte hernach die Beute der himmlischen Freuden allein davon tragen? nein gewislich nicht; dann derjenige, der mit fechtet, und kämpffet, dem kan ja ohne Unbilligkeit auch der Lohn nicht versagt werden; so muß aber ja der Leib mehr um den Himmel streiten, selbigen zu erobern, als die Seel, und diese solte allein triumphirend hinein gehen, und lassen jenen draussen stehen? das würde ungeheimt heraus kommen; die Seel ist zwar eines vornehmeren Adels, als dieser irdische Leib, aber deswegen hat sie auch den Vorzug, theils weil sie früher in das himmlische Capitulum hinein gelassen wird, theils auch weil sie die vornehmste Freud, nemlich der Anschauung Gottes darinn genießet, und das giebt man ihr gern zu, aber doch also, daß auch dem Leib seine Belohnung bleibe; darum sagt der Apostel *Paulus*: *Oportet incorruptibile hoc induere incorruptionem, & mortale hoc induere immortalitatem. 1. Cor. 15.* Dieß Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und dieß Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen.

Den Pyrrhus, einen berühmten Feldherrn in Epiro, nannten einst seine Soldaten, weiß nicht, ob ihm zu schmeicheln, oder auch zu seinem wohlverdienten Lob, einen Adeler, weil er nemlich so geschwind in seinen Feldzügen, und Siegen ware; worauf dieser großmüthige General zur Antwort gabe: Ja geliebte Mitgefahrten! wann ich der Adler bin, so seyd ihr meine Flügel, denn

nen ich es zu dancken habe, daß ich so geschwind über Weg komme. Auf selbige Manier kan mit Zug und Recht eine zu der Anschauung Gottes hinzu gelassene Seel zu dem Leib sagen: Du, mein lieber Mitgespan! und deine Glieder seynd die Flügel, die mich so hoch in den Himmel erhoben; dann, wann man die Wahrheit gestehen will, so ist ja kein Werk so gering, und klein zu erdencken, welches die Seel in diesem Leben verrichten könne, ohne daß ihr der Leib dazu verhilfflich seye. Sie kan keine verständliche Stimmen hervorbringen, kein Hand, oder Fuß bewegen, ja nicht einmal einen Gedanken fassen, oder es muß der Leib das seinige dabey thun; ist sie betrübt, und will solches, um Trost zu bekommen, guten Freunden entdecken, so muß der Leib die Klag führen, die Thränen, und Seufftzer hergeben; will sie sich erfreuen, so muß sich das Herz erweiteren, das Lachen, und Jauchzen muß der Leib leihen; umsonst würden am Himmel Sonn, Mond, und Sternen scheinen, wann nicht der Leib die Augen hätte, wodurch auch die Seel ihre Freud davon empfindet; den guten Geschmäck, angenehmen Geruch, liebliche Music, und mit einem Wort, alles, wodurch die Seel erquicket wird, hat sie dem Leib zu dancken; und eben so alle gute Werke, alle innerliche sowohl, als eufferliche Tugenden, alle Sacramenten, deren sie theilhafftig wird, ja wiederum mit einem Wort, alles, wodurch sie sich den

Himmel erkauft, und verdienet, muß sie von dem Leib entlehnen, und erbetteln; und da solte es billig seyn, daß die Seel allein gecrönet würde? der Leib hingegen solte in Staub, und Asche liegen bleiben? nein gewislich! das will sich gar nicht reimen, noch schicken.

Gebet nur Acht, was ein rechtschaffener Feld-Obrister thut, wann er eine belagerte Stadt mit reicher Beute erobert; da behält er nicht alles für sich allein, sonst würde er nicht redlich handeln, sondern giebt auch dem gemeinen Kriegs-Mann das seinige mit; diejenigen, welche die Lauff-Graben verfertigt, welche die ersten Fahnen auf die Wälle gepflancket, welche die Mauern erstiegen, welche die Mannschafft Truppen-Weiß angeführt, werden ebenfalls mit von der Beute belohnet. Gewis der David, da er auch noch kein Oberfeld-Herr, sondern nur ein mittelmässiger Befehlshaber war, wuste diese Vernunftmässige Art zu handeln schon zu erkennen; dann, als er sechs hundert Mann unter sich hatte, und sie gegen eine Raub-Parthey der Amaleciter anführte, als eben selbige eine ungemeyn reiche Beute von allerhand Hauß-Gerath, Menschen, und Vieh den Juden aus Siceleg entführte hatten, da wurden dem David zweyhundert von seiner Mannschafft, wegen des geschwinden Fortrückens, so müd, und entkräftet, daß, als sie an einem

fleis

kleinen Fluß kamen, sie sich nicht getraueten, hinüber zu setzen; Wohlant! sagte der David, weil ihr schwach worden, so bleibet hier, und ihr übrige, wann ihr noch etwas bey euch habet, das euch zu tragen beschwerlich fällt, das laßt diesen zwey hundert zur Bewahr auch hier; darauf setzet er mit den übrigen vier hundert den Weg in aller Eil fort, trifft die Amaleciten an, da sie sich es am wenigsten besorgten, schlägt sie also auf das Haupt, und erobert nicht allein wieder alle Beut, so sie zuvor genommen, sondern nimmit noch daneben den Amaleciten ein ansehnliches hinweg; da sagten gleich einige von diesen Überwinderen: Quia non venerunt nobis cum, non dabimus eis quid quam de præda. 1. Reg. 30. Weil sie nicht mit uns kommen seynd, wollen wir ihnen auch nichts von der Beute geben; sie wolten also alles unter sich theilen. Aber nein, sagte David, so ist es nicht gemeinet; eueren Theil sollt ihr haben, da bedörffet ihr nicht sorgfältig für zu seyn, jedoch also, daß die anderen, welche seynd müde worden, auch das ihrige bekommen. Wie? riefen die Soldaten: Jene Letzteigen, und bange Hasen, solten dir etwas mit von der Beute haben? wir haben unser Leben müssen aufsetzen, und unter dem Helm schwitzen, da jene unter dem Schatten der Bäume bey angenehmerauschendem Gewässer gefaulenket haben, und die solten mit uns zugleich der Theilung gehen? aber es soll so seyn, sagt David, ich verordne, und befehle

R.P. Erich, zweyter Theil.

es also: Und von der Zeit an ist es zu einem allgemeinen Gesäß in Israel worden, welches man jederzeit genau beobachtet, daß die Beute, so dem Feind abgenommen, sowohl denjenigen, welche wegen Schwachheit, oder auch zur Versicherung, und Bewahrung bey den Zelten, Bündelen, und übrigen Sachen geblieben, als welche würcklich mit in dem Streit waren gewesen, gleich, und ohne Unterscheid ist ausgetheilet worden: *Equa pars descendentis in prælium, & permanentis ad sarcinus. ibid.* Wer zum Streit ziehet, und wer bey dem Trost bleibet, deren einer soll so viel haben, als der andere, und sollen gleich theilen. Wann das aber recht billig, und der Vernunft gemäß ist, daß derjenige einen Theil der Beute mit bekomme, welcher nicht einmal mit in dem Gesecht gewesen, sondern zu der Zeit in den Zelten der Streitenden ihre Sachen bewahret, und also von weitem nur mit zu dem Gesecht geholffen, wie viel billiger ist es dann, daß derjenige belohnet werde, welcher mit in dem Feuer gewesen, welcher die Wunden empfangen, welcher das Blut vergossen, welcher Arm, und Bein verloren hat? liegt dieses aber nicht dem Leib auf dem Hals, wann entweder für den Glauben, oder für die Gerechtigkeit zu streiten? gewiß des Leibs, und nicht der Seelen Wunden seynd es, welche Schwerter, und Lanzen verursachen, des Leibs Blut ist es, mit welchem die Erd begossen wird; des Leibs Glieder seynd es, mit welchen die Enger, Leoparden,

D d



parden, und Löwen gespeist worden, der Leib ist es, welcher um des Glaubens willen gebraten, gefoltert, geschunden, und zerhackt ist, und dieser sollte ohnbelohnet bleiben? dieser sollte zur Dankbarkeit immer und ewig in Staub, und Asche verweset liegen bleiben? gewiß, wann das wäre, so könnte ja die Seel nicht vernünftiger Weiß von dem Leib begehren, daß er sich so vielem Unge- mach, so vieler Marter, und Pein un- terwürffe, daß er den Glauben in Ket- ten, und Banden, in Gefängnuß, und Elend schützen sollte: Billig, billig, und vernunftmäßig ist es deswegen, daß auch der Leib zur Glory, und Beloh- nung auferstehe; billig, und recht, daß er etwas mit von der himmlischen Beute bekommen; oportet corrupti- bile hoc induere in corruptionem, & mortale hoc induere immortali- tem. 1. Cor. 15. Es geziemet sich in alle Wege, daß dieß Verwes- liche die Unverweslichkeit, und dieß Sterbliche die Unsterblichkeit anziehe.

Ich weiß es zwar wohl, daß die Freud, und Belohnung, welche die Seel in Anschauung Gottes genieß- sen wird, der Mühe wohl werth seye, daß auch der Leib in Erwerbung dersel- ben der Seel zu Hülf komme, ich weiß auch wohl, daß, wann es ein ordentliches Regiment geben solle, so müsse der Leib der Seel, als dem vor- nehmen Theil des Menschen, gehor- samen; aber doch auch, die Wahrheit zu gestehen, wie wolte die Seel selber einmal aufgemuntert werden, sich um

den Himmel zu bewerben, wann sie nicht versichert wäre, daß auch die leibliche Freuden allda anzutreffen? dann wie viele giebt es wohl, die es be- greiffen können, daß es eine so unaus- sprechliche Freude sey, wann die Seel GOTT anschauet, wann sich selbige ergötzet in Erkenntnuß der drey Per- sonen, welche doch nur ein GOTT seynd, wann sie sich verwundert, daß der Sohn vom Vatter geboren, und der heilige Geist von beyden ausgehe, und doch keiner der Zeit nach früher ist, als der andere; wann sie sehen wird, wie sich GOTT könne betrüben, zür- nen, erfreuen, und doch keiner Ver- änderung des Gemüths fähig sey; wer wird wohl viel darnach fragen, daß seine Seel im Himmel werde lernen, wie GOTT allenthalben gegenwär- tig sey, und doch in keinem Platz oder Raum beschlossen werde, daß, er der allerälteste, und doch keine Jahren zeh- le: Dieses, und dergleichen, sonder- lich was die Wesenheit Gottes be- trifft, gestehe ich zwar gern, daß es die größte Freude seyn werde, solches zu sehen, und zu erkennen: Aber ge- sezt, daß GOTT der Allmächtige uns keine andere Belohnung, und Freude vorbehalten hätte, als eben diese, wel- che kein leibliches Auge sehen, und kein Ohr hören kan, würden wir uns dem zu gefallen wohl entschliessen, die Freuden, und Gelüsten des Leibs, deren wir hier genießsen können, zu verlassen? O gewiß! es stehet zu fürchten, daß mancher gedencen würde, was gehen mich solche Freuden an, die ich nicht  
be

begreifen kan? ich halte mich vielmehr bey solchen, welche meine eufferliche Sinnen empfinden. Was thut derothalben der barmherzige GOTT, welcher mit unserem blöden Verstand, mit unserer Schwachheit ein Mitleiden tragt? er bequemet, und schieket sich in unsere Blödigkeit, er giebt uns auch die leibliche Freuden zum Lohn; also, daß unser Gefühl, Gesicht, Gehör, Geruch, und Geschmack einer besondern, und unbegreiflich = grösseren Ergößlichkeit, als hier auf der Welt möglich, in dem Himmel geniessen werden: Per omnes sensus suos multimodis exuberabit delictis. *S. Laur. Justin.* In allen seinen Sinnen wird der Selige einen Ueberfluß an Freuden haben; und hiedurch wird die Seel mit aufgemuntert, um den Himmel zu streiten; also dienet der Leib zum Sporn, und Antrieb, daß die Seel alle Beschwernussen großmüthig überwinde; woraus dann wieder folgt, daß es nicht mehr als billig, und recht, wie auch der Vernunft ganz gemäß sey, daß der Leib endlich auch, um seinen Lohn zu empfangen, von Todten wieder auferstehe.

Nun aber, andächtige Zuhörer! wann ihr dieses für wahr haltet, wie ich nicht zweiffle, weil es ohne dem ein Glaubens = Satz ist, seynd wir dann nicht thorecht, daß wir allhier so Zaum- und Zügel-los leben, unserer Sinnen, und Sinnlichkeiten alles gestatten, den zergänglichen Leibs- Freuden, und Gelüsten so unersättlich nachtrachten? mit größter, und augenscheinlicher Gefahr, derselben in alle

Ewigkeit beraubt zu werden? O Thoreheit! O Blindheit! alle diese Freuden sollen wir ja haben, und in alle Ewigkeit geniessen. So sparet doch eueren Appetit bis dahin; was verlanget euer Gehör, O sinnliche Menschen! vielleicht angenehme, und liebliche Music? seyd getröstet, die sollet ihr ewig hören, und das zwar von so lieblichem Ton, und Ubereinstimmung, daß alles, was ihr auf der Welt hören könnet, nur ein Rachen = Geschrey dagegen ist; was verlangen euere fürwitzige, und herumschweifende Augen? vielleicht schöne Gestalten, und angenehme Gegenwürffe; seyd zufrieden, die sollet ihr in alle Ewigkeit anschauen, und das zwar von solcher Schönheit, daß alles, was euch hier in die Augen fallen kan, nur eine abgeschmackte Affen- und Schlaraffen- Gestalt dagegen ist; was verlanget euer Geschmack? vielleicht niedliche Speiß, und Trancck? schon recht! seyd nur wohlgemuthet; Christus der HERR, jener wunderbarliche Speiß- Meister, bereitet schon auf euch zu, wie er selber sagt: *Dispono vobis regnum, ut edatis, & bibatis super mensam meam in regno meo. Luc. 22.* Ich bereite euch das Reich, daß ihr über meinem Tisch in meinem Reich essen, und trincken sollet.

Was verlanget ihr dann mehr? andächtige Zuhörer! ich weiß ja keine bessere Manier, euch zu überreden, als daß ich euch alles zugebe, was ihr haben wollet: Wie kan euch GOTT der Allmächtige besser zu seinem

seinem Dienst anlocken, als daß er euch alles gestattet, was ihr nur wünschet, und verlanget? euer mehrestes Verlangen ist, daß dem Leib in allerley Lust, und Freuden wohl sey, das will euch GOTT gewähren, nur mit dem Unterscheid, daß ihr keine schlechte, viehische, mit Bitterkeit vermischte Freuden suchet, dann er will euch unendlich- bessere, ohne alle Vermischung, zukommen lassen. Das laugne ich zwar nicht, daß wir noch ein wenig warten müssen; wir müssen noch ein wenig Gedult haben, wie der Apostel Paulus sagt *Hebr. 10: Patientia vobis necessaria est, ut reportetis re-promissionem: Gedult ist euch vonnöthen, auf daß ihr das Versprochen erhaltet.* Aber was macht das zur Sache? wann euch einer deswegen die Wahl liesse, ihr soltet entweder heut einen Thaler, oder übermorgen hundert haben, ich meine, wann ihr schon heut den Thaler noch so nothwendig hättet, ihr würdet euch doch gern bis übermorgen behelffen, damit ihr die hundert bekämet. Wäre es nicht ein thorechter Gärtner, der, um seinem genäschigen Maul etwas zugestatten,

das Obst, oder die Trauben wolte abbrechen, wann alles noch ganz grün, und nicht halb zeitig wäre? der müste ja hernach in dem Herbst, wann andere sich mit zeitigen Früchten lustig machen, zusehen, und hätte nichts zu genießen. Warum brechet ihr dann jetzt schon viel zu begierlich die Freuden dieser Welt ab? ach, sie seynd ja bey weiten nicht zeitig! sie ziehen demjenigen, der sie genießet, das Maul zusammen; sie machen ihm die Zähne stumpff: Ein gescheider Gärtner hat Gedult, und wartet, bis seine Früchten zur Herbst- Zeit den rechten Geschmack bekommen. O ihr Augen, und übrige Sinnen meines Leibs! gedultet euch dann doch, bis in den Herbst der himmlischen Glory, dort werdet ihr die Früchten von allerhand Freuden recht zeitig, recht vollständig finden, und genießen. Christus hat euch die Versicherung heut mit seiner Urständ gegeben, daß dieser sterbliche Leib nach seinem Tod wieder leben, und auferstehen werde; je mehr sich derselbe an jeso von den Gelüsten enthaltet, desto mehr wird er bey seiner Auferstehung finden.

A M E N.



Auf